

Zeitungsbeförderer Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin und die Umgegend

Behördliches Veröffentlichungsblatt für die Stadt Berlin

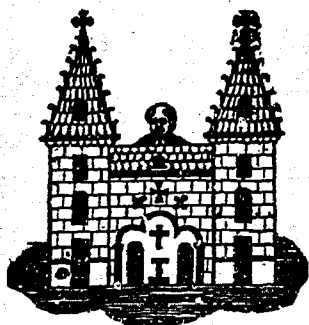
Erscheint wöchentlich 5 mal: am Montag, Mittwoch, Freitag

Bezugspreis:

Monatlich 1.— M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1.15 M., durch die Post 1.33 M.

Druck und Verlag: Walter Ewald.



Anzeigenpreise:

Die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 4 Rtg.

Die 3 mal gespaltene Millimeterzeile im Textteil 16 Pf.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder der unserer Lieferanten hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 34

Freitag, den 20. März 1936

Jahrg. 47

Inhaltbarer Ratsbeschluss

Botschafter von Ribbentrop legt Verwahrung ein

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstagnachmittag in der öffentlichen Sitzung den von Belgien und Frankreich eingebrachten Entschließungsentwurf über die Verletzung des Vertrages von Locarno bei Stimmhaltung Chiles und in Abwesenheit Ecuador sowie gegen die Stimme des deutschen Vertreters angenommen.

Chile enthielt sich der Stimme mit der Begründung, daß in der vorgelegten Entschließung eine enge Verbindung zwischen dem Vertrag von Versailles, dessen Verletzung Chile anerkenne, und dem Locarno-Vertrag, dessen Verletzung bestritten sei, bestehe.

Der Ratspräsident stellte fest, daß die Entschließung einstimmig mit einer Stimmenthaltung und einem Nein, das als Stimme einer von Locarno garantierten Macht nicht zähle, angenommen sei. Zu den Stimmen der Garanten und der Garantierten von Locarno wurde festgestellt, daß diese abgestimmt hätten, ihre Stimmen aber nicht zählten.

Botschafter von Ribbentrop

gab nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Regierung lehnt die soeben beschlossene Resolution aus tiefster Ueberzeugung ab und muß hiergegen in aller Form Verwahrung einlegen. Nicht Deutschland hat den Locarno-Vertrag zum Erlöschen gebracht, sondern Frankreich durch den Abschluß des französisch-russischen Militärbündnisses. Der deutsche Schritt vom 7. März — die Wiederherstellung der vollen Souveränität in seinem eigenen Gebiet, dieses primitivste Recht eines Volkes zur Verteidigung seiner Grenzen — war ausschließlich die Konsequenz dieser französischen Handlungsweise. Ich habe heute vormittag eingehend eine umfassende Darstellung des deutschen Rechts- und politischen Standpunktes gegeben, und ich denke, wenn die Herren Ratsmitglieder mehr Zeit gehabt hätten, diese Darstellung zu würdigen, sie zweifellos zu einer anderen Entschließung gekommen wären. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben die heilige Ueberzeugung, daß die soeben angenommene Ratsentschließung vor dem Urteil der Geschichte nicht bestehen wird.“

Dann gab der französische Außenminister Flandin eine kurze Erklärung ab, in der er sagte, daß das Recht nicht einseitig bestimmt werden könne und daß Frankreich von Anfang an bereit gewesen sei, die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Der Rat hält Freitagnachmittag eine nichtöffentliche Sitzung ab und wird außerdem als Dreizehner-Ausschuß den italienisch-österreichischen Streitfall prüfen.

Der Wortlaut der Ratsentschließung

Der Wortlaut des Entschließungsentwurfes, der dem Völkerbundsrat zur Abstimmung vorgelegt wurde, lautete:

„Auf Grund des am 8. März erfolgten Erfuchens Belgiens und Frankreichs befindet der Völkerbundsrat, daß die deutsche Regierung einen Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages beging, indem sie am 7. März 1936 veranlaßte, daß militärische Streitkräfte in die demilitarisierte Zone einmarschierten und sich dort festsetzten, eine Maßnahme, auf die sich der Artikel 42 und die nachfolgenden Artikel des Versailler Vertrages und des Vertrages von Locarno beziehen. Der Völkerbundsrat beauftragt den Generalsekretär, unter Bezugnahme auf Artikel 4, Absatz 2, des Locarno-Vertrages, über diesen Befund des Völkerbundsrates ohne Verzögerung die Signatarmächte dieses Vertrages zu verständigen.“

Flandin nach Paris abgeflogen

Der französische Außenminister Flandin ist Donnerstagabend nach Paris abgeflogen. Als ein englischer Pressevertreter den Außenminister fragte, ob er etwas zur gegenwärtigen Lage sagen könne, verwies Flandin den Fragesteller an den englischen Außenminister, der eher etwas sagen könne als er selbst. Er fügte hinzu, daß der Zeitpunkt seiner Rückkehr nach London ungewiß sei.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland beabsichtigt, am heutigen Freitag auf dem Luftweg nach Brüssel zurückzukehren.

Auch der deutsche Soldat will Verjöhnung

Wie der deutsche Soldat im Kriege nur seine Pflicht erfüllte, ohne den Haß zu kennen, der den Gegner herabwürdigte, so bietet er auch heute dem einstigen Feind die Hand zur Verjöhnung, die getragen sein muß von gegenseitiger Achtung und von der Anerkennung der Ehre und der natürlichen Lebensrechte jeder Nation. v. Blomberg.

Geschrien und lamentiert...

Ein ehemals immer wieder von „Berufspolitikern“ gegen die Hitlerbewegung erhobener Vorwurf lautete bekanntlich: Ja, wo ist euer Regierungsprogramm? Bitte, macht greifbare Vorschläge! Opposition kann jeder machen! Ein bekannter Parteiführer erhob öffentlich den Vorwurf:

„Nichts haben die Nationalsozialisten gesagt, wie man die außenpolitische Befreiung des deutschen Volkes herbeiführen könnte, sondern nur geschrien und lamentiert.“

Nun, die Nationalsozialisten haben großen Berechnungen kraftvolle Sätze vorgezogen!

Sie dachten nicht daran, dem von ihnen bekämpften System Ideen zu liefern, weil Ideen unverfälscht nur von ihren geistigen Vätern verwirklicht werden können. Infolgedessen konnten nur Nationalsozialisten

die allgemeine Wehrpflicht unbeschadet durchführen, das deutsche Rheinland unter volle deutsche Hoheit stellen, den Frieden im Osten sichern, mit England freundschaftliche Vereinbarungen treffen, der Stimme des Reiches in der Welt Beachtung verschaffen!

Das ganze deutsche Volk geht darum mit Hitler am 29. März

5 Millionen Hölle waren am Ende...

Die Schicksalswende für das deutsche Bauerntum, die mit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers eintrat, wird in ihrer nicht nur für die Bauern, sondern vor allem für die Volksernährung hervorragenden Bedeutung sichtbar durch Vergleich einiger weniger Zahlen, die der Verwaltungsamtsführer beim Reichsnährstand, Freiherr v. Ranke, in der parteiamtlichen NS-Landpost bekanntgibt. Danach waren in den Jahren 1931-32 fünf Millionen deutscher Bauernhöfe am Ende; die Schuldenlast der Landwirtschaft war auf 13 Milliarden RM angestiegen, ein Heer von Gerichtsvollziehern ging von Hof zu Hof, zwei Millionen Hektar Land, eine Fläche so groß wie das Land Thüringen, verfielen der Zwangsversteigerung. Die Luft zwischen Stadt und Land war immer stärker geworden. Nach der Schicksalswende aber ist der deutsche Boden wieder geheiligtes, unveräußerliches Erbgut schollenverbundener Bauerngeschlechter geworden; die Verschuldung ging innerhalb von zwei Jahren um eine Milliarde RM zurück.

Mit der Marktordnung wurde erreicht, daß der Erlös der landwirtschaftlichen Erzeugung um 2 Milliarden RM stieg, ohne daß eine Belastung des Verbrauchers eintrat. Durch Mobilisierung aller Kräfte konnte nicht nur die Erzeugung, sondern auch die Qualität gesteigert werden. An der Neubildung deutschen Bauerntums ist gerade der Landarbeiter hervorragend beteiligt; 35 v. H. der neugeschaffenen Bauernstellen wurden mit Landarbeiterfamilien besetzt, und es wurden im Gegensatz zur Systemzeit nur lebensfähige Neubetriebe geschaffen.

... für uns Ferientinder kostet es nichts...

Die Ferienbetreuung der deutschen Kinder durch die NSB hat bereits wieder eingesetzt. Aus verschiedenen Teilen Sachsens sind soeben die ersten Ferientinder in Dresden eingetroffen, um von dort aus die Weiterreise zur Erholung an die See anzutreten. Sie sollen nicht nur gesund, sondern auch Erlebnisse sammeln. Wie tief die Eindrücke sind, die hierbei vermittelt werden, ergibt sich aus einem Kinderbrief vom vorigen Sommer, der wie folgt lautet: „Die Ostsee habe ich schon gesehen. Montag wollen wir nach Wollin fahren. Auch die anderen Kinder mit. Wir fahren mit dem Schiff, und für uns Ferientinder kostet es nichts. Da wollen wir den Förster und dem Michel seine Schwester besuchen. In mein Zimmer sollte am 1. ein SA-Mann kommen, aber er ist noch nicht erschienen. Ich habe mich Anfang der Woche wiegen lassen, da habe ich vier Pfund zugenommen. Wir bleiben fünf Wochen hier, da können wir noch die englischen Panzerkreuzer sehen, die nach Swinemünde kommen! Habt Ihr schon Tomaten oder Erdbeeren gegessen? Ich schon zweimal. Ich brauche nichts mehr. Schreibt bitte bald einmal...“

Entfesselte Elemente

Pennsylvanien unter Wasser. — Brandkatastrophen in Pittsburg.

In Pittsburg, einem der bedeutendsten Industrie- und Bankzentren der Vereinigten Staaten, haben die Ueberschwemmungen ein geradezu katastrophales Ausmaß angenommen. Die Warenhäuser, die Theater und die großen Geschäftsgebäude stehen bis zu drei Meter unter Wasser.

Hunderte von Angestellten und von Ladenbesuchern sind durch die plötzlich hereinbrechende Ueberschwemmung in den Gebäuden eingeschlossen. Zwei große Kraftstromwerke haben ihren Betrieb einstellen müssen. Der gesamte Straßenbahnverkehr steht still.

Im Distrikt Pittsburg haben sich infolge der Ueberschwemmungen Explosionen ereignet. Zwei Fabriken, eine Raffinerie und elf Wohnhäuser sind durch Feuer zerstört worden.

Allein die Ueberschwemmungsschäden in Pennsylvanien werden bereits auf 35 Millionen Dollar geschätzt. Insgesamt sind von der Katastrophe jetzt 15 Staaten in Mitleidenschaft gezogen worden. Zehntausende von Einwohnern wurden obdachlos. Durch die Lahmlegung des Elektrizitätswerkes von Pittsburg ist die Lichtversorgung dieser Stadt vollständig unterbunden. Die Stadt liegt in völliger Dunkelheit. Die Einwohner sind außerstande, ihre Häuser zu verlassen. Die Versorgung mit Heizmaterial und Nahrungsmitteln ist völlig unmöglich. Der gesamte Eisenbahn- und Autobusverkehr nach dem Osten ist stillgelegt, nur durch einige Flugzeuge kann ein Pendelverkehr zwischen Pittsburg und New York aufrechterhalten werden.

In Maryland ist, wie die von dort nur spärlich einlaufenden Meldungen erkennen lassen, die Auswirkung der Katastrophe am größten in dem Flußgebiet des Potomac. Am Mittwoch stieg der Potomac um 6 Meter, so daß er jetzt einen Wasserstand von 12 Metern aufweist. Der Fluß führt in seinen reißenden Wassern zahlreiche Viehkadaver, Häuflertrümmer und ganze Brücken mit. Die Piloten der zur Hilfeleistung entsandten Flugzeuge berichten, daß in weiten Gebieten von West-Maryland nur noch die Schornsteine und die Kirchtürme in den Dörfern zu sehen sind. Da die Bahnkörper unterspült, die Gleise und viele Brücken weggeschwemmt sind, ist der Eisenbahnverkehr in Maryland ebenfalls völlig unterbunden.

Bereits über 100 Tote

Der Umfang der Ueberschwemmungskatastrophe läßt sich noch nicht übersehen, da aus den 15 betroffenen Staaten stündlich neue Verwüstungen gemeldet werden. Die Zahl der Toten steigt dauernd und beträgt bisher schon über 100.

Das Kriegsamt hat die kommandierenden Generale von sechs Armeekorps angewiesen, im Ueberschwemmungsgebiet Mannschaften zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen. Das Marineamt hat dem Kommandanten der Marinelaufschiffstation in Capehart die Anweisung erteilt, alle Luftschiffe für Hilfeleistungen bereitzustellen.

Alle Flüsse, die aus dem Appalachie-Gebirge kommen und durch Pennsylvanien, Ohio und West-Virginia fließen, führen Hochwasser, wie es in der Geschichte dieser Staaten noch nicht zu verzeichnen war. Nur der Tatjache, daß noch eine Reihe von Dämmen dem Hochwasser standhält, ist es zu verdanken, daß die Einwohner an manchen Orten auf Hügel und sonstige Erhöhungen flüchten konnten. Der Gouverneur von Pennsylvanien hat einen Aufruf erlassen, in dem er bittet, die Obdachlosen mit warmen Decken, Zeltent, Medikamenten und Nahrung zu versorgen.

Sämtliche verfügbaren Ärzte, Krankenschwestern und -wärter aus den Krankenhäusern von Philadelphia und anderen von den Fluten nicht betroffenen Städten begaben sich auf dem Luftwege in die Ueberschwemmungsgebiete. Das Rote Kreuz hat sich an das amerikanische Volk mit der Bitte gewandt, sofort mindestens 3 Millionen Dollar zu stiften, da schon jetzt rund 38 000 obdachlose Familien zu versorgen seien.

Die Hochwasserkatastrophe bei Dünaburg

Die große Eisstauung der Düna bei Dikšno (nordwestlich von Dünaburg) ist noch immer nicht beseitigt. Das Wasser steigt weiter, und über 180 Bauerngehöfte sind bereits überflutet. Die Breite des Stromes beträgt im Ueberschwemmungsgebiet annähernd acht Kilometer. Aus dem Wasser ragen nur die Dächer der Gebäude und die Baumspitzen hervor. Viele Dörfer sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Das Vieh wurde auf Hausböden und Heuböden untergebracht. Die große Landstraße Riga-Dünaburg steht auf einer Strecke von zehn Kilometern unter Wasser. Der Bahndamm Riga-Dünaburg ist in Gefahr. Die Eisstauung erreicht stellenweise die Höhe zweistöckiger Häuser und geht zum Teil bis auf den Grund des Flusses. Die wiederholten Sprengungen des Eises durch die Pioniertruppen der Festung Dünaburg sind bisher ergebnislos verlaufen. Der Wasserstand bei Dünaburg erreichte am Mittwoch 7,21 Meter über Normal.

* Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Gauleiter Pg. Wilhelm Rube durchfährt am Sonnabend nachmittag zwischen 6 bis 1/8 Uhr unser Städtchen.

Zu der großen öffentlichen Wahlversammlung heute, Freitag, den 20. März, 8 Uhr abends in Stadt Magdeburg spricht der Kreisredner Bürgermeister Pg. Graebert, Kremen. Die gesamte Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen. Jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, wird seine Verbundenheit mit dem Führer dadurch bekunden, daß er zu dieser Versammlung erscheint.

NS Kraft durch Freude am Dienstag, den 24. März 1936 im Hotel „Stadt Magdeburg“:

Fröhliche Tanzspiele — der große Erfolg. Noch nie hat eine „Kraft-durch-Freude“-Veranstaltung einen derartigen Erfolg aufweisen können, als das fröhliche Tanzspiel „Heimat an Donau und Rhein“ der Rüstlertruppe Rheingold. In den meisten Orten des Kreises Klappen mußten die Säle wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Immer wieder soll dieser fröhliche Abend am gleichen Ort wiederholt werden.

Fröhliche Menschen, zierliche hübsche Mädchen, schwelenden Mägen gleich, u. kraftvolle, lustige Buben geben ein selten reiches Tanzspiel, das nicht nur beglückt, sondern auch veranlaßt, das einzigartig bisher wohl noch das Beste, und am Ende doch nicht weiter sein will als ein glaubwürdiger Mittler zwischen uns und dem Menschen von der Donau und vom Rhein. — Und es entsteht immer wieder ein kostbares Stück Geschichte; denn die Trachten und die Erfahrungen sind so meisterlich geschickt und die Regie so echt, daß man mit Herz und Seele dabei ist und für zweieinhalb Stunden an nichts weiter zu denken fähig ist als nur — zu tanzen! 50 Einzelbarbietungen stehen in der Spielfolge bereit. In bewundernswürdiger rascher Folge ziehen die Erlebnisfarbenspieler, durchflochten von Tanz und Musik und Volkstanz vorüber. Auf jeden Fall geben die zwanzig Rüstler und Rüstlerinnen mit ihren wunderbaren Darbietungen ohne Frage das Beste, was bisher gezeigt wurde. Für alle, die an diesem Abend teilnehmen werden, wird er ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfg. und für Kinder 30 Pfg.

Kirchliches:

Die Passionsandacht fällt anlässlich der Wahlkundgebung am Freitag aus.

Die Konfirmation findet am Sonntag (Palmarum), den 5. April statt.

Konfirmation.

Nachstehende Konfirmanden und Konfirmandinnen werden in diesem Jahr in der evangelischen Kirche zu Fehrbellin eingeseget:

Knaben:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| Alfred Antelmann, | Hans Meier, |
| Erich Behndt, | Harry Dehler, |
| Kurt Brandt, | Helmut Ritter, |
| Willy Brebed, | Hermann Sassenhagen, |
| Otto Fehle, | Horst Seeling, |
| Emil Fiedinger, | Kurt Suble, |
| Wilhelm Frenzel, | Heinz Schäfer, |
| Erwin Gaarz, | Walter Schulz, |
| Günther Geier, | Werner Wellmann, |
| Günther Keil, | Heiner Wille, |
| Heinz Saranisch, | Rudolf Zühlendorf. |

Mädchen:

- | | |
|------------------|----------------------|
| Eva Diegalt, | Erna Dieke, |
| Bisa Behndt, | Bibisch Schmann, |
| Jrimgard Eißler, | Erna Diebelt, |
| Hertha Grüschow, | Bieselotte Mäder, |
| Ilse Heise, | Jrimgard Niehner, |
| Erika Janke, | Räthe Seis, |
| Charlotte König, | Charlotte Krüschler. |

Am kommenden Sonntag Opferschießen des Deutschen Schützenverbandes für das W. S. B. Getreu den Worten des Führers, die dieser bei der Eröffnung des Winterhilfswerks 1935/36 an das deutsche Volk richtete, mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte, hat der Reichsportführer angeordnet, daß auch in diesem Jahre der Ertrag von sportlichen Veranstaltungen eines bestimmten Tages dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen sei. Der große Erfolg des Winterhilfsschießens im Vorjahre wird allen Schützen ein Ansporn sein, in diesem Jahre noch Größeres zu leisten. Jeder einzelne wird und muß bereit sein. Jeder Schütze hilft mit an der feigen Durchföhrung einer großen sozialen Tat. Es wird erwartet, daß die Schützenkameraden sämtlich an diesem Schützen teilnehmen, zu dem außerdem noch die Partei-mitglieder, SA, SS, DAF, ferner die Kameradschaft und sonstige Gäste eingeladen sind. Es ist zu wünschen, daß alle männlichen Einwohner der Stadt sich an dem Schießen beteiligen und dadurch ein gutes Ergebnis für das Winterhilfswerk schaffen.

Einquartierung.

Die 5. Batterie des Artillerie-Regiments aus Jüterbog wird vom 21. bis 22. März in Fehrbellin in Stärke von 1 Offizier, 16 Unteroffizieren und 58 Mann mit Unterkunft und Verpflegung einquartiert. Die Batterie beabsichtigt, in der Zeit vom 19. bis 22. März eine Truppengeländebesprechung im Kreise Dannenberg abzuhalten und bezieht im Stadtkreis Fehrbellin Gruppenquartier.

Ein altes Lied und ein neuer Film.

Karl Valentin, der berühmte sächsisch-deutsche Komiker, der bisher nur von München aus seine Gelbeschlitz und Parodien in die Welt hinausfandte, spielt in dem großen deutschen Lustspielfilm „Kirschen in Nachbars Garten“ zum ersten Male eine tragende Rolle in einem abendfüllenden Spielfilm. Mit ihm ist endlich einer der wichtigsten und überhaupt besten deutschen Humoristen für den Film gewonnen worden. Konnten bisher nur die Zuschauer in seinem Kabarett in München über seine unergleichen Komik lachen, so wird man nun bald auch in allen deutschen Kinos lachen. In „Kirschen in Nachbars Garten“ wird man das um so mehr tun können, als diesmal Ubele Sandrock mit von der Partie ist, als weiterhin Hell Karlstadt, Max Gülstorff, Albert Florat, Theo Thal, Fritz Arlan und viele andere mehr mitspielen und alle unter der Regie von Erich Engels dazu beitragen, daß das Publikum eben nicht aus dem Saal heraustritt. „Kirschen in Nachbars Garten“ war einst als Lied eine Sensation — jeder hat's gesungen. Als Film wird's genau so eine Sensation werden. Jeder wird diesen Film sehen und herzlich lachen! (Siehe Inserat).

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung!

Städtliche Nachrichten

Zum Leiter der Arbeitsschule der DAF ernannt. Der Schulvorsteher der Städtlichen Berufsschule Kurt Tschoppe ist durch die Deutsche Arbeitsfront, Gewerkschaft Kurmark, für seine bisherige eifrige und erfolgreiche Mitarbeit auf dem Gebiet der Berufserziehung zum Leiter der Arbeitsschule der DAF in Sommerfeld ernannt worden. Eine Arbeitsschule der DAF umfaßt alle Berufserziehungsmagnahmen der Reichsbetriebsgemeinschaften an einem Ort.

Berliner Tages-Chronik

Einjähriges Kind am Kängergurt erdroffelt.

Von einem tragischen Unfall wurde eine Familie in ihrer Wohnung Kaiserdamm in Charlottenburg betroffen. In den Morgenstunden hatte die Mutter ihr einjähriges Söhnchen in ein Kinderbettchen gesetzt und an einem Gurt befestigt, damit der Knabe nicht aus dem Bett fiele. Da ihr Ehemann auf der Arbeitsstätte weilte und sie selbst in der Waschküche zu tun hatte, ließ sie den Kleinen einige Zeit allein in der Wohnung zurück. Bei ihrer Rückkehr mußte die Mutter die furchtbare Feststellung machen, daß das Kind sich beim Strampeln mit dem Gurt so unglücklich verstrickt hatte, daß es sich selbst erdroffelte.

Schüler tödlich verunglückt.

Als ein Lastkraftwagen mit Anhänger an der Ecke der Dorf- und Neue Straße in Lempelhof den in gleicher Richtung auf seinem Rad fahrenden 10jährigen Gerhard Red überholte, wurde der Knabe plötzlich von dem Hinterrad des Triebwagens erfasst. Der Junge stürzte so unglücklich, daß das Hinterrad des Triebwagens ihm über Kopf und Schulter hinwegfuhr. Die Feuerwehr brachte den Schüler nach dem Krankenhaus, wo aber nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Märkische Umschau

Brandenburg (Havel). Die Geschäftslage bei Brennabor. In der Aufsichtsratssitzung der Brennabor-Werke A.-G., die im Vorjahre eine Sanierung vorgenommen hatten, wurde der Abschluß für das am 30. September 1935 abzuschließende Geschäftsjahr vorgelegt. Nach Abschreibungen von rund 430 000 RM. ergibt sich ein Reingewinn von rund 93 700 RM. Der Hauptversammlung am 7. April soll vorgelegt werden, 6 v. H. Dividende auf die 1,25 Millionen RM. Vorzugsaktien auszuscheiden, 5000 RM. dem Reservefonds zuzuführen, 10 000 RM. für Wohlfahrtszwecke zugunsten der Gefolgshaft zu verwenden und den Rest von rund 22 000 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Die 1,14 Millionen RM. Stammaktien bleiben also ohne Dividende. Für das laufende Geschäftsjahr rechnet die Verwaltung mit einem befriedigenden Ergebnis, da sich die Geschäfte bisher gut angefallen haben.

Neuruppin. Drei Wochen auf dem Heuboden versteckt gehalten. In das Kreiskrankenhause Neuruppin wurde ein gewisser Georg Kempe aus Neuruppin eingeliefert, der seit dem 27. Februar vermißt worden war und nirgends gefunden werden konnte. Man hat ihn jetzt auf dem Heuboden einer Futtermittelfirma in Neuruppin entdeckt, wo er sich aus unbekanntem Gründen versteckt hatte. Der Mann war völlig entkräftet. Seine beiden Beine waren erfroren. In seinem Versteck hat er nicht genügend Nahrung zu sich genommen und sich gegen die kalte Witterung nicht ausreichend schützen können.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Walter Ewald
Druck und Verlag Walter Ewald, sämtlich Fehrbellin.
D. U. N. 36: 372. Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig



Heute, Freitag, den 20. März 1936, um 20 Uhr im Hotel „Stadt Magdeburg“

Große öffentliche Wahlversammlung

Es spricht Kreisredner Bürgermeister Pg. Graebert-Kremen.
Teilnahme für Parteigenossen und Mitglieder der NS-Organisationen ist selbstverständliche Pflicht.
Die gesamte Bevölkerung Fehrbellins ist herzlich eingeladen.
Jeder Deutsche (Männer und Frauen), der sein Vaterland liebt, wird seine Verbundenheit mit dem Führer dadurch bekunden, daß er erscheint.
Reuther, Ortsgruppenleiter.

„Gasthaus zum Landhaus“
Am Sonnabend, den 21. März

Großer Tanz

Eintritt frei! Eintritt frei!
wozu freundlichst einladet Emil Mäcker.

Glückwunschkarten

zur Konfirmation

in bester Ausführung hat vorrätig
W. Ewald's Buchhandlg.

Kameradschaft der Krieger und Waffengefährten.

Jeder Kamerad heute und Freitag, den 27. März zur Wahlversammlung (Dienstanzug)!

Zum Opferschießen Sonntag 13 — 14³⁰ Uhr Schützenhaus.
Der Kameradschaftsführer.



Hotel „Stadt Magdeburg“.

Am Sonntag, den 22. März, abds. 8 Uhr

Groß. Ball

wozu freundlichst einladet W. Ewald.

Märkische U T-Lichtspiele

im Hotel „Hohenzollern“ Fehrbellin

Am Sonntag, den 22. März, Punkt 8 Uhr

Also ganz Fehrbellin wartet auf Karl Valentin, Ubele Sandrock, Hell Karlstadt, Max Gülstorff in dem großen Lustspielfilm

Kirschen in Nachbars Garten

Dazu: Ufa-Tonwoche — Seestadt Berlin (Kulturfilm) — Pole Poppenspäbler (Lustspiel).

5 Uhr Kindervorstellung mit vollem Programm.
Um pünktliches Erscheinen bittet Fritz Mertens.

Schützengilde.

Die nicht schießenden Kameraden haben am Sonntag nachm. ebenfalls 35 % zu opfern.
Der Vereinsführer.

Junge Legehühner

zu verkaufen.
Wo? zu erst. im Landhaus, Berlinerstr. 79.

Kirchl. Nachrichten.

Freitag, den 20. März. Passionsandacht fällt aus Sonntag, den 22. März, 1/10 Uhr in der Kirche, Vorstellung der Konfirmanden, Pf. Hl. Dr. Harber, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hl. Dr. Harber, Montag, den 23. März, 8 Uhr Kirchenchor, Jungendienst 2 fällt aus. Dienstag, den 24. März, 7/8 Uhr Bibelstunde der Kirchlichen Gemeinschaft, 8 Uhr weibliche Jugend im Pfarrhaus.
Mittwoch, den 25. März, 8 Uhr Passionsandacht. Donnerstag, den 26. März, 6 Uhr Mädchenjuniar, 8 Uhrposaunenchor.



Was gut ist, hält sich!!

Seit über 45 Jahren haben sich die millionenfach erprobten „Kaiser's Brust-Caramellen“ gegen Husten, Heiserkeit und Keuchhusten bewährt und ihre bevorzugte Stellung unter den vielen Hustenmitteln behauptet. 15.000 amtlich beglaubigte Zeugnisse sprechen für die Wirksamkeit.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei: H. Lühs u. Co Plakate sichtbar

Obstbäume aller Art (Markenware), Beerenobst, Pfirsiche, Hasel- u. Walnuss, Weinreben, Park- und Straßenbäume, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Schlingpflanzen.

Rosen, Hochstamm und Busch, in gut gefüllten Prachtorten, u. Schlingrosen kaufen Sie preiswert in Paul Herms Baumhollen Dammkrug über Neuru n. Fernsprecher: Fehrbellin Nr. 22. Aufträge aus Neuruppin, die bis Freitag früh eintreffen, können Sonnabends angeliefert werden.

Sale nachm. ab 5 Uhr frische Blut- und Leberwurst
Wurstsuppe gratis.
Max Wittke, Fleischermeist.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen
Frau Hedwig Krahs.

Wer immer inseriert, hat immer Kunden!

Bangemachen gilt nicht...

Wie Deutschland denkt... — Niemand hat Angst — Alle stehen hinter dem Führer

Bravo!
 Nun haben auch viele, die gut und gern nörgelten, bewiesen, daß sie besser sind als ihr Ruf. Sie, die immer alles besser wissen wollten und an allem etwas auszu-
 sehen hatten, haben sich nicht etwa jetzt verkrochen, son-
 dern — ich erlebte es in der Reichshauptstadt in den letz-
 ten Tagen des öfteren — sie stellen seit dem 7. März auch
 ihren Mann. Die Befreiungstat Adolfs Hitlers am historis-
 schen Sonnabend hat, das muß man ehrlich eingestehen,
 bei Tausenden das gute und bessere „Ich“ geweckt. Ich
 habe mit Absicht Menschen aufgesucht, die der neuen Zeit
 mißtrauisch, verschlossen oder ängstlich gegenüberstanden.
 Ich war auf alles gerüstet!
 Und siehe da... die ersten beiden, die ich traf, er-
 rangen einen glatten Sieg über mich. Ich war geschlagen,
 vollständig vernichtet.
 Der eine, würdiger alter Herr, ehemaliger Politiker,
 noch vor einem Jahr mißtrauisch, zweifelnd und achsel-

Unser Sonderberichterstatter befindet sich auf einer Reise
 kreuz und quer durch Deutschland. Er steht mitten drin
 im Erleben des Alltags. Aus diesem Erleben heraus schreibt
 er eine Aufsatzeihe:

die Jugend des neuen Deutschland überhaupt nicht zu
 existieren schien, dann darf man wohl zu dem alten Herrn,
 der seine „Siebzig“ auf dem Buckel hat, laut und deutlich
 Bravo sagen.

Und der andere?
 War eine „Sie“.

Besitzerin eines Unternehmens in der Nähe von
 Berlin. Nicht etwa, daß sie gegen die neue Zeit war.
 Aber sie lebte nicht mit. Sie sah nur schwarz. Klappie
 einmal etwas mit einem Auftrag nicht, dann hatte eben
 die Regierung schuld. An allem hatte sozusagen die Re-
 gierung schuld. Mit der Zukunft sah es „finster“ aus, die

Geheimnisse drin. Sie können den Brief auch nicht
 nehmen, tausende Frauen, Mütter sollten ihn lesen und
 ihren Kindern zeigen!

Jrgendwo in Berlin treffe ich eine Kolonne Straßen-
 feger. Im Schritt und Tritt geht's zur Arbeit.
 „Na, bald wird's heftig Arbeit geben. Zettel, Flug-
 blätter und Aufrufe bleiben ja nicht ewig in den Händen
 oder in der Luft.“



Wo man die Arbeitskameraden aufsucht: sie sprechen von der Tat des Führers.

judend, ohne jede Hoffnung, begrüßte mich diesmal wie
 ein ganz Junger. „Wissen Sie, es ist doch keine Schande,
 wenn man erst lange über etwas nachdenkt und sich dann
 ehrlich zu einer großen Sache bekennt. Alle diejenigen,
 die noch vor kurzer Zeit manchmal zweifelnd und miß-
 trauisch an die Entwicklung Deutschlands dachten, müssen
 jetzt — so wie ich — den festen Glauben und das sichere
 Vertrauen zur Führung unseres Vaterlandes gewonnen
 haben. Wenn ein Mann wie Adolf Hitler so handeln
 kann, wie er am 7. März 1936 gehandelt hat, dann kann

Als ich im „Allerheiligsten“
 sah, gingen mir plötzlich die
 Augen über. An der Wand, ge-
 rade mir gegenüber, hing ein
 großes Bild Adolfs Hitlers.
 „Das habe ich am Sonnabend
 nach der Rede im Reichstag an-
 geschafft, und ich möchte, daß
 ich immer so viel Freude er-
 leben könnte, wie an diesem
 Sonnabend.“

Was soll man in solchen
 Augenblicken machen? Schwei-
 gen!

„So, und jetzt“, sie rief ihre
 beiden Jungen, „können Sie
 auch die ... verrohte Jugend
 begrüßen!“

Was jetzt kam, war zuviel.
 Vor mir bauten sich auf:
 ein Hitlerjunge namens Toni
 und ein Pimpf namens Erik.
 Gewaschen, rasiert, Unifor-
 men rochen noch nach .. Schauf-
 fenster!

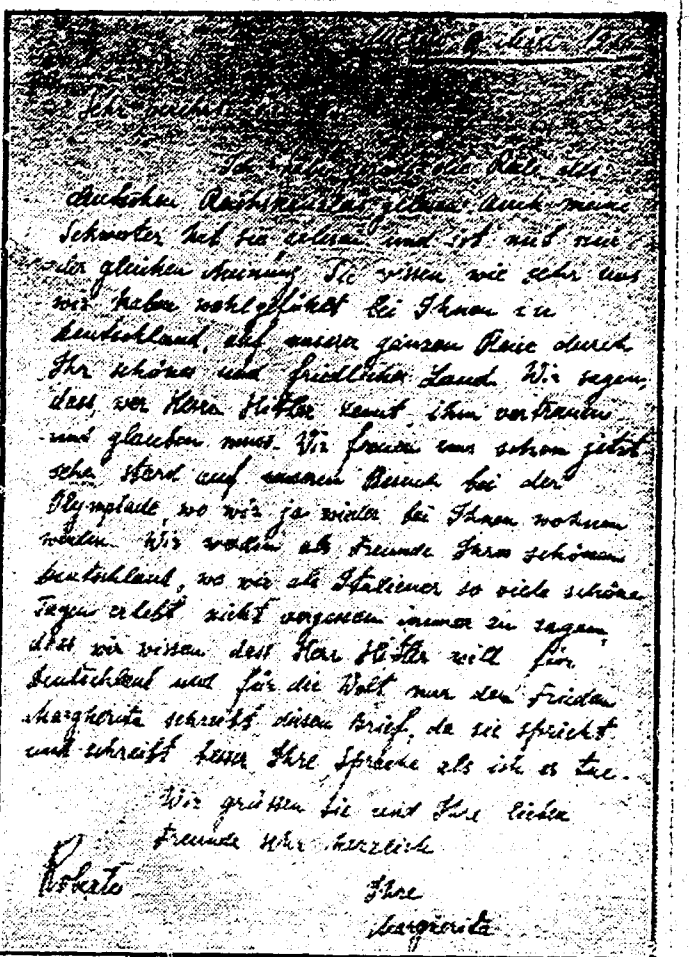
Ich mußte was sagen, also:
 „Toni, seit wann?“ Er: „Seit
 Montag, den 9.“ Der Pimpf
 hab die Huden selber hingebacht“, meinte lächelnd die
 Mutter.
 Die Mutter. Bravo!

Durch einen Zufall hatte ich erfahren, daß in einem
 Hause für die Olympischen Spiele in Berlin zehn Zimmer
 für Fremde angemeldet wurden. Jrgend etwas trieb mich
 in dieses Haus. Ich wollte die Menschen kennenlernen,
 die ihre Zimmer vermieten wollten. Im ersten Stock war
 eine kleine Volksversammlung. Portiersfrau, zwei Ehe-
 frauen aus dem ersten und dritten Stock und ein nase-
 weifer Bengel. Die drei Erwachsenen lasen zu gleicher
 Zeit in einer Zeitung. Also: Schnappschuß!

Ich störte die Versammlung mit der Frage: „Wissen
 Sie, wer hier im Hause für die Olympiade vermietet
 hat?“ Zuerst fuhren die Köpfe aus der Zeitung raus,
 dann kam die Antwort: „Wollen Sie vielleicht noch
 mieten? Alles vermietet, alles angemeldet, nicht mehr
 frei.“ — „Rein“, erwiderte ich,
 „keine Sorge, meine verehrten
 Damen: aber ich wäre neu-
 gierig, was Sie zu der inter-
 nationalen Lage sagen, wo Sie
 doch sozusagen durch Ihre Zim-
 mer für die Vertiefung der
 internationalen Beziehungen
 beitragen wollen?“

Alle drei, Verzeihung, es
 waren inzwischen vier gewor-
 den, blickten mich etwas mit-
 leidig an: „Sie meinen wohl,
 die Fremden werden nicht kom-
 men? Bei Ihnen ist's wohl
 nicht ganz richtig im Oberstüb-
 chen! Ich sage Ihnen“, das
 war die Portiersfrau, „jetzt
 werden sie erst recht
 kommen. Und wenn wir
 auch bloß einfache Frauen sind,
 so viel verstehen wir doch: Das,
 was vergangene Woche in Ber-
 lin im Reichstag und in unse-
 rem Rheinland geschehen ist,
 das kann denen draußen nur
 imponieren. Und wenn wir
 nichts zu beißen und nichts zu
 schlucken hätten, wir wollen
 nicht unter dem Pantoffel der
 anderen leben. Wir Frauen
 bestimmt nicht.“

„Gehen Sie doch mal zu
 Frau Sauer“, meinte die nachträglich zur „Flurbersam-
 lung“ Gestogene, „bei der nächsten im vergangenen Som-
 mer Italiener, Bruder und Schwester, reiche Leute, die
 wollen zur Olympiade auch wiederkommen.“
 „Ihre Treppen hoch, die Witwe eines Staatsbeamten
 mit ihren zwei Töchtern. Frau Sauer. Sie hat mich
 rasch verstanden. Erleichtert bringt sie mir einen Brief, der
 vor wenigen Stunden ins Haus flatterte. Aus Milano,
 Mailand, von ihren Nichten im Sommer 1934! „Da, da,
 lesen Sie, so etwas ist ganz wunderbar; es haben keine



So schrieben Italiener an ihre deutschen Freunde.

„Macht nichts, Herr, dafür sind wir ja da, soll nur
 ordentlich Aufrufe, Flugblätter und Zettel regnen, je
 mehr, desto besser.“

„Ich bin schon zwölf Jahre beim Bau“, meint einer
 und schultert sein Besen-Gewehr, „hab eine ganze
 Sammlung angelegt, gute siebenhundert Stück sind es!
 Ist eine feine Sache, in meiner Sammlung ein bißchen
 herumzujuchen. Vor Jahren hab ich selbst oft Zettel ver-
 teilt. Rote, blaue, grüne, weiße... mit Hammer und
 Sichel drauf, später solche von der SPD.“

Ich muß dazwischenfragen. „Und die sind wohl auch
 in Ihrer Sammlung?“

„Klar, Herr, warum denn nicht? Wenn mir einmal
 der Hut hochgeht und die Galle überläuft, dann schaue ich
 sie mir an und lese sie wieder. Aber nur deshalb, weil ich
 dann immer wieder daran erinnert werde, wie dusslig wir
 waren, an das zu glauben, was Hammer und Sichel alles
 versprochen.“

Ich: „... und dann?“



Jetzt werden sie erst recht kommen.

man einfach nicht mehr hinter dem Ofen
 hocken und neckern, wie das immer genannt wird.
 Aber nicht nur deshalb, sondern weil wir jetzt wirklich
 diesen Namen verdienen, wenn wir noch länger irgend-
 einem Phantom, einer unechten Zeit nachtrauern würden,
 die von der Zeit der neuen Erfindung Deutschlands ab-
 gelöst wurde.“

Wenn man so etwas in einem Hause erlebt, in dem
 früher vom kleinlichsten Standpunkt aus die Probleme
 der neuen Zeit beurteilt und behandelt wurden, in dem

Friß kam mir zuvor: „Ich auch!“ schrie er. — „Ich
 hab die Huden selber hingebacht“, meinte lächelnd die
 Mutter.
 Die Mutter. Bravo!

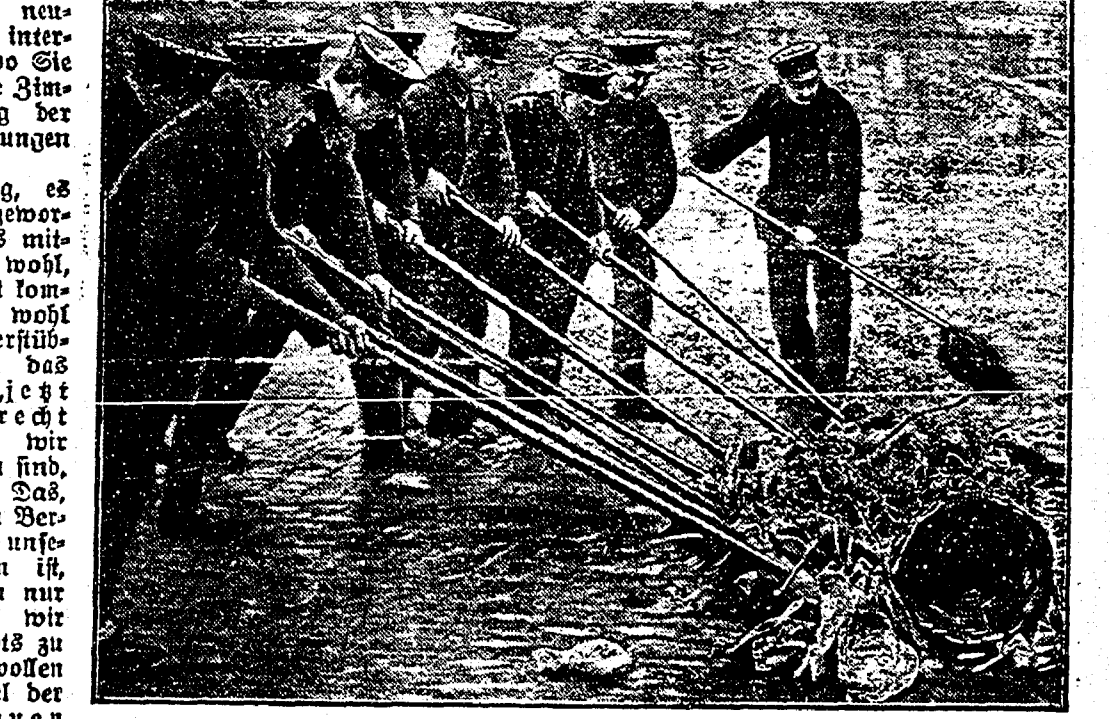
Durch einen Zufall hatte ich erfahren, daß in einem
 Hause für die Olympischen Spiele in Berlin zehn Zimmer
 für Fremde angemeldet wurden. Jrgend etwas trieb mich
 in dieses Haus. Ich wollte die Menschen kennenlernen,
 die ihre Zimmer vermieten wollten. Im ersten Stock war
 eine kleine Volksversammlung. Portiersfrau, zwei Ehe-
 frauen aus dem ersten und dritten Stock und ein nase-
 weifer Bengel. Die drei Erwachsenen lasen zu gleicher
 Zeit in einer Zeitung. Also: Schnappschuß!

Ich störte die Versammlung mit der Frage: „Wissen
 Sie, wer hier im Hause für die Olympiade vermietet
 hat?“ Zuerst fuhren die Köpfe aus der Zeitung raus,
 dann kam die Antwort: „Wollen Sie vielleicht noch
 mieten? Alles vermietet, alles angemeldet, nicht mehr
 frei.“ — „Rein“, erwiderte ich,
 „keine Sorge, meine verehrten
 Damen: aber ich wäre neu-
 gierig, was Sie zu der inter-
 nationalen Lage sagen, wo Sie
 doch sozusagen durch Ihre Zim-
 mer für die Vertiefung der
 internationalen Beziehungen
 beitragen wollen?“

Alle drei, Verzeihung, es
 waren inzwischen vier gewor-
 den, blickten mich etwas mit-
 leidig an: „Sie meinen wohl,
 die Fremden werden nicht kom-
 men? Bei Ihnen ist's wohl
 nicht ganz richtig im Oberstüb-
 chen! Ich sage Ihnen“, das
 war die Portiersfrau, „jetzt
 werden sie erst recht
 kommen. Und wenn wir
 auch bloß einfache Frauen sind,
 so viel verstehen wir doch: Das,
 was vergangene Woche in Ber-
 lin im Reichstag und in unse-
 rem Rheinland geschehen ist,
 das kann denen draußen nur
 imponieren. Und wenn wir
 nichts zu beißen und nichts zu
 schlucken hätten, wir wollen
 nicht unter dem Pantoffel der
 anderen leben. Wir Frauen
 bestimmt nicht.“

„Gehen Sie doch mal zu
 Frau Sauer“, meinte die nachträglich zur „Flurbersam-
 lung“ Gestogene, „bei der nächsten im vergangenen Som-
 mer Italiener, Bruder und Schwester, reiche Leute, die
 wollen zur Olympiade auch wiederkommen.“

„Ihre Treppen hoch, die Witwe eines Staatsbeamten
 mit ihren zwei Töchtern. Frau Sauer. Sie hat mich
 rasch verstanden. Erleichtert bringt sie mir einen Brief, der
 vor wenigen Stunden ins Haus flatterte. Aus Milano,
 Mailand, von ihren Nichten im Sommer 1934! „Da, da,
 lesen Sie, so etwas ist ganz wunderbar; es haben keine



Rote, blaue, grüne, weiße... der Zettelfegen der 40 Parteien wandert in den Müll.

Die Kolonne war stehengeblieben, die Arbeitsstelle er-
 reicht.
 Einer aus der Kolonne gab an Stelle des „Samm-
 lers“ die Antwort:
 „Mensch... sag's ihm doch... dann siehste immer
 wieder, daß diejenigen, die in den „Sichel- und Hammer-
 Zetteln“, als dusslig bezeichnet wurden, die Geschei-
 teren waren!“

Bravo!
 Fotos: Friedrich — R. **Josef Maria Sabila-Mantau.**



3 Jahre Nationalsozialismus.

Arbeiter fahren mit Kraft durch Freude in die schönsten Teile Deutschlands

Eine neue Brignitz entsteht

Segensreicher Einsatz des Arbeitsdienstes

Wir wollen einmal in einem Teilausschnitt zeigen, welches große wirtschaftliche Geschenk uns der Führer und sein getreuer Mitarbeiter Constantin Hierl gemacht haben, als sie den Arbeitsdienst schufen. Wir wählen als Musterbeispiel die Brignitz, die ja fast jedem Märker bekannt ist und die alle Voraussetzungen erfüllt für den segensreichen Einsatz des Arbeitsdienstes.

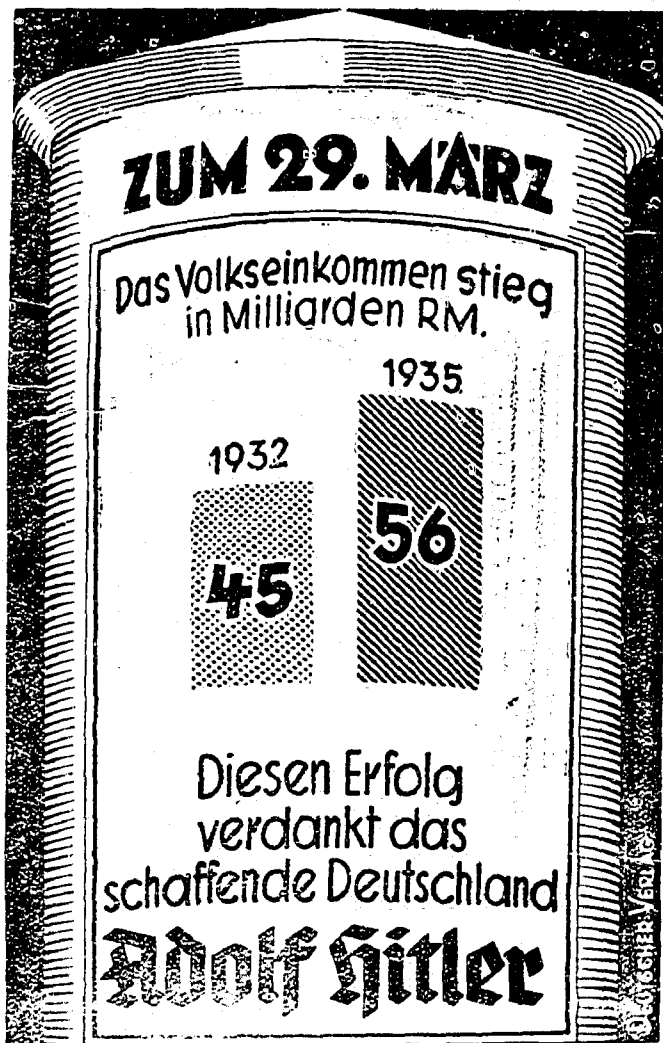
Wir wandern durch die weiten Ebenen der Brignitz, entlang an den zahlreichen Flüssen, die sie durchfließen, durch die Wiesen in den Niederungen der Karthause, der Köchnitz, der Stepenitz, der Jägeritz und der Hoffe. Es war eine schwere Zeit für die Bauern in der Brignitz in den Tagen der Schneeschmelze, und wenn es der Himmel gar zu gut mit seinen Regenfällen gemeint hatte. Oftmals war die Heuernte eines ganzen Jahres dahin, oft verfloßen der erste wie der zweite Schnitt im Wasser. Man konnte das für das Vieh in den Ställen so dringend nötige Futter nicht einmal bergen, viel Vieh mußte geschlachtet werden und wurde an den Juden verschleudert. Das Kreiswiesenbauamt in Perleberg hat die in einem Teil der Westbrignitz durch Hochwasser auf solche Weise alljährlich entstandenen Ernteverluste für die Zeit von 1926 bis 1930 auf rund 150 000 Mark errechnet. Im besonders gefährdeten Gebiet der Köchnitz, das rund 300 Hektar Ackerland, 800 Hektar Wiesen und Weiden umfaßt, betrug im langjährigen Durchschnitt die Hochwasserchäden durch Vernichtung der Feldfrüchte, der Heuernte mit Auslaugen des Bodens alljährlich 30 000 bis 50 000 RM. Gemeinden, Genossenschaften, Deichverbände kämpften einen verzweifelten Kampf gegen diese Not. Die notwendigen Meliorationsarbeiten kosteten viel Geld. Sie waren ohne staatliche Hilfe überhaupt nicht möglich. Oft mußten sie der hohen Kosten wegen ganz unterbleiben. Als mit dem zunehmenden Staatsbankrott der Systemzeit die Zuschüsse immer weniger wurden, lag das Meliorationswerk hoffnungslos am Boden.

Bis die nationalsozialistische Revolution kam, das Aufbauwert des Führers und mit ihm der Arbeitsdienst.

In sechs Stammabteilungen ging der Arbeitsdienst in der Brignitz planmäßig an die Arbeit. Bei Perleberg, bei Wilsnack, bei Laasich, in Karstädt, in Alt-Daber und später auch in Meyenburg sah man die Arbeitsmänner am Werk. Die Flüsse wurden reguliert, Vorfluter, Stauwerke, bessere Wasserabflüsse wurden und werden noch geschaffen. Saure Wiesen wurden entwässert, andere wurden vor dem schädlichen zu tiefen Absinken des Grundwasserstandes bewahrt.

Ganze Dörfer ernten wieder die Ertragnisse ihrer Arbeit. Viele Siedler, die durch dauernde Vernichtung ihrer Wiesen ertragnisse dauernd lebensunfähig waren, erhielten und erhalten noch neue Daseinsgrundlagen. Es ist eine Riesearbeit, die der Arbeitsdienst allein in der Brignitz in Angriff genommen hat. Rund 100 000 Morgen Wiesen und Weiden sind es in der Westbrignitz, die be- und entwässert werden. Auf rund 1 200 000 Tagewerke ist diese Arbeit berechnet worden. In der Ostbrignitz harren rund 350 000 Tagewerke ihrer Bewältigung, was etwa 20 000 Morgen entspricht.

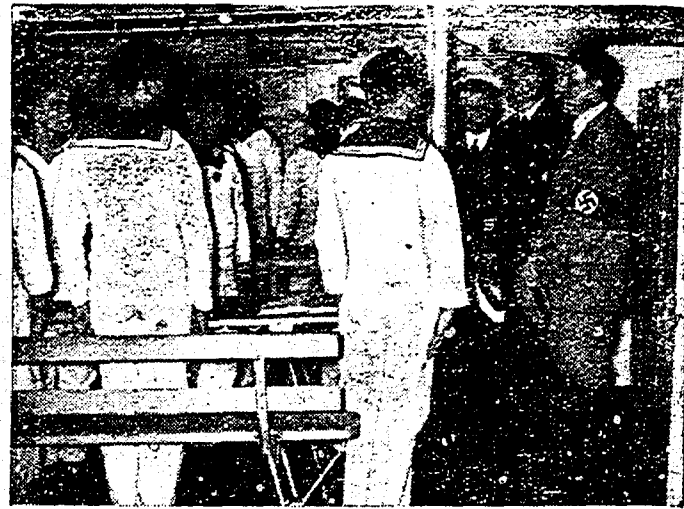
120 000 Morgen Brignitzer Landes werden der Volkswirtschaft in vollem Umfange dienstbar gemacht. Das ist ein ungeheurer Segen, der dem einzelnen, wie der Gesamtheit zugute kommt. Was das an Nutzen bedeutet für die Festigung unserer Nahrungsfreiheit, die nicht weniger wichtig ist als die Wehrfreiheit, läßt sich gar nicht ablehen.



In dem etwa 1 500 qkm großen Meliorationsgebiet der Köchnitz ist eine jährliche Mehreinnahme von 150 000 Reichsmark errechnet worden. Nur vier Jahre sind nötig, dann hat diese Ertragssteigerung die für die Meliorationsarbeiten aufgewendeten Kosten von 640 000 RM. ausgeglichen.

Dann aber ist die etwa 20prozentige Steigerung des Ertrages der verbesserten Wiesen ein ständiger Gewinn.

Ohne den Arbeitsdienst wären alle diese wertsteigernden Arbeiten unmöglich, da keine Gemeinde, keine Genossenschaft der hohen Kosten wegen in der Lage wäre, sie durch freie Arbeit auszuführen. Deswegen bedeutet der Einsatz des Arbeitsdienstes auch keine Minderung der Erwerbsmöglichkeiten der freien Arbeiter. Fast 5000 junge deutsche Volksgenossen haben seit fast drei Jahren ihren Spaten in den Brignitzer Boden gelenkt. 5000 junge Deutsche, die dem Befehl des Führers folgten. Möge jeder die große Summe Arbeit erkennen, die in den Fäusteln dieser jungen Volksgenossen wirksam ist, die die Wirtschaftsgrundlage von Hunderten Brignitzer Bauern- und Siedlerhöfen sichert und sie damit befähigt, das ihre zur Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes beizutragen.



Der Führer bei der deutschen Kriegsmarine
An Bord des Panzerkreuzers „Deutschland“

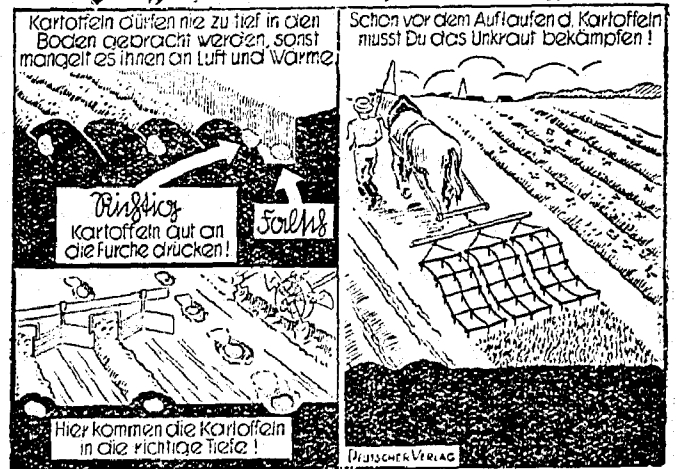
Vertikliche Nachrichten

Wiederaufblühende Sandsteinindustrie. Lange Jahre mußte das Steinhauergewerbe im Weserkreis brachliegen. Die gewaltigen Steintieferungen der Weserandsteinbrüche zum Bau der Reichsautobahnbrücken über die Berra bei Hannover-Münden nehmen nun nach monatelanger Vorarbeit ihren Anfang. Sie geben über 500 Arbeitern und Steinhauern rund um den Solling wieder Arbeit und Brot. Es gilt für die Brüche des roten und hellroten Weserandsteins, ein Arbeitspensum von 60 000 Tagewerten bis Beginn des Herbstes zu erledigen. Die Gesamtlieferung, die 260 000 Zentner ausmacht, und zu deren Beförderung 800 Eisenbahnladungen benötigt werden, ist ein sichtbares Zeugnis der gewaltigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung bei dem Bau der Reichsautobahnen.

Weiterführung der Fettoverbilligungsaktion. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden nach einem Erlass des Reichs- und preussischen Arbeitsministers auch in den Monaten April, Mai und Juni im bisherigen Umfange fortgeführt. Für jeden Monat werden wiederum zwei Reichsverbilligungsscheine ausgegeben, von denen der eine beim Einkauf von mindestens einem halben Pfund Butter, Käse, Schmalz, Wurst, Rohfett, Speck, Talg, Speiseöl, Margarine, Kunstspeisefett, gehärtetem Pflanzen- oder Tierfett eine Verbilligung von je 25 Btg. gewährt. Der zweite Reichsverbilligungsschein gewährt die gleiche Vergünstigung, doch kann der Bezugsberechtigte wahlweise auch Konsummargarine auf diesen Schein beziehen.

VDV-Schulammlung verschoben. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland teilt mit: Im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl wird die für den 16. bis 31. März angeordnete Schulammlung des VDV. bis zu einem nächstmöglichen Termin, der noch bekanntgegeben wird, verschoben. Die in den Schulen bereits ausgegebenen Quittungsbücher und Abrechnungslisten sind sofort wieder einzuziehen und an einem sicheren Ort aufzubewahren. Es wird empfohlen, die Quittungsbücher und Abrechnungslisten in einer Privatwohnung aufzuheben, damit sie nicht während der Ferien im Schulgebäude bleiben. Weitere Richtlinien für die spätere Durchführung der Sammlung ergehen noch vor den Osterferien.

Gute Frühjahrsarbeiten auf dem Kartoffelacker.



Die Kurmark versorgt Berlin mit einem großen Teil des Kartoffelbedarfs. Zur Sicherung der deutschen Kartoffelversorgung ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der Kartoffelanbau sorgfältig durchgeführt wird.

Beim Pflanzen der Kartoffeln im Frühjahr kommt es in der Hauptsache darauf an, daß die Knolle günstige und gleichmäßige Keimungs- und Wachstumsbedingungen findet. Schon bei der Anpflanzung muß darauf geachtet werden, daß die spätere Pflege leicht durchgeführt werden kann. Die Kartoffel darf nicht zu tief liegen, da sie zur Keimung Luft braucht! Im meisten verbreitet ist neben dem Auslegen der Kartoffeln mit der Hand das Pflanzen mit der Pflanzlochmaschine. Auch die richtige Düngung der Kartoffelfelder ist für eine gute Ernte überaus wichtig. Neben einer normalen Stallungsgabe muß vor der Bestellung dem Boden Kali- und Phosphorsäure gegeben werden; der Stickstoff streut man als Kopfdünger kurz vor dem Auslaufen. Wenn man Kalk geben will, dann sollte man ihn erst nach dem Pflanzen ausstreuen, vor dem ersten Aufgehen der Kartoffel, da dann die Gefahr des Schorfes am geringsten ist. Die Pflegearbeiten bei der Kartoffel sind von der Bodenqualität und von der Witterung abhängig. Zwischen dem Pflanzen und dem Auslaufen muß bereits die Unkrautbekämpfung einsetzen, und zwar mit der Egge. Man soll überhaupt nicht mit der Egge nicht so ängstlich sein und kann mit ihr nochmals über den Acker gehen, wenn die Kartoffeln auch schon in Reihe zu sehen sind.

Der Führer hat sein Wort gehalten.
Wir alle danken ihm am 29. März!

Wird das Stahlross richtig gepflegt?

WIRD DAS STAHLROSS RICHTIG GEPFLEGT?

Heutzutage ist das Fahrrad für viele ein Gegenstand des täglichen Gebrauchs geworden. Es ist daher von Wichtigkeit, darauf zu achten, daß das Fahrrad stets ordentlich und sauber und somit immer gebrauchsfähig gehalten wird.

Der größte Feind von Stahl und Eisen ist bekanntlich der Rost. Bei der Fahrradpflege sollte man daher in erster Linie auf seine restlose Beseitigung Wert legen. Besser noch ist es, von vornherein jeglichen Rostanlaß zu verhüten, indem man nach der gründlichen nassen Reinigung des Rahmens und der Räder sowie der Speichen, der Felgen, der Lenkstange und des Sattelstützungsrohrs alle diese Teile sorgfältig überwischt, und zwar mit einem weichen Flanelllappen, der mit einer reinen, säurefreien Vaseline vorher gut eingefettet wurde. Besonders zwischen den Speichen muß die Radnabe gut gereinigt und eingefettet werden, da sich an dieser Stelle sonst sehr leicht Rost ansetzt. Bequemer ist die Nebelwäsche, die man mit einem Delzerstäuber aufsprüht. Von Zeit zu Zeit die man auch die Lager mit gutem, säurefreiem Maschinenöl, was am besten mit einer kleinen Delfkanne vorgenommen wird.

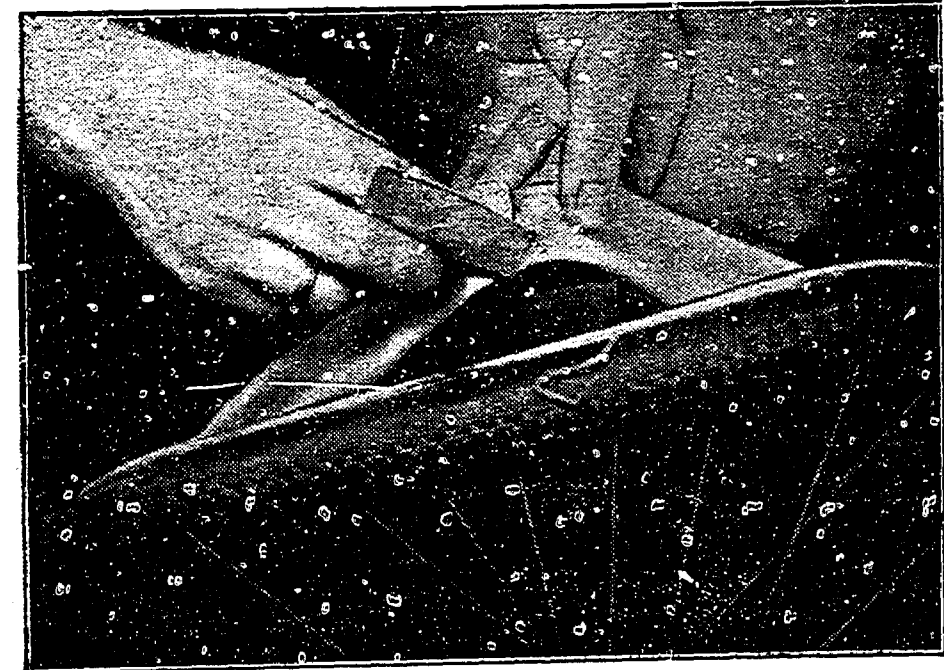
Ganz besonderen Wert lege man auf die Pflege der Beleuchtungseinrichtungen, wozu nicht nur die Fahrradlampe, sondern, nach den neuen polizeilichen Vorschriften, auch das Schlußlicht, Kagenauge genannt, gehört. Et-

mit Batteriestrom betriebenen Lampen sollte von Zeit zu Zeit die Batterie geprüft werden. Zweckmäßig müßte man eine Reserve-Batterie haben. Karbidgaslaternen sind nach Gebrauch stets sofort gut zu säubern und trocken zu halten, damit sie nicht rostig werden. Der Wasserbehälter ist auf Dichtigkeit und vor Antritt jeder Fahrt auf seinen Inhalt zu prüfen. Dellampen müssen stets von Ruß und Schmutz gut gereinigt werden. Dem Lampendocht ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Inhalt des Ölbehälters ist immer rechtzeitig zu ergänzen, damit man nie vom leeren Ölbehälter überrascht wird. Das Schlußlicht, das Kagenauge, muß stets von Staub und Schmutz befreit werden, damit es seinen Zweck als Rückstrahler voll erfüllt. Es ist immer darauf zu achten, daß es in richtiger Höhe auf dem richtigen Platte angebracht ist. Manches Strafmandat kann durch Beachtung dieser Hinweise vermieden werden! Vor Antritt einer jeden Fahrt sollte man das Kagenauge mit einem sauberen Lappen gut abwischen.

Auch die Luftreifen werden leider oft genug vernachlässigt. Schmale Hochdruckreifen enthalten oft so wenig Luft, daß sie als Niederdruckreifen wirken. Durch diese falsche Behandlung verschleißt sie überraschend schnell, und auch die Felgenreifen erhalten bei heftigen Stößen Unebenheiten. Hochdruckreifen pumpe man besonders am Hinterrad recht stramm auf, am Vorderrad dagegen nur so, daß Federung vorhanden ist. Ist ein Nagel in die Gummibereifung eingedrungen, so wird die schadhafte Stelle vor dem Ausbessern mit Schmirgelpapier gut abgerieben, damit der aufzublenkende Gummistoff gut haftet.

Um das lästige Undichtwerden des Ventilkummis zu vermeiden, bediene man sich stets der für wenig Geld erhältlichen Ventileinlässe. Die Ballonreifen bedürfen einer genauen Ueberwachung ihrer Luftfüllung. Je besser diese vorgenommen wird, um so länger ihre Lebensdauer. Man pumpe sie nur so auf, daß sie sich bei Fingerdruckprobe leicht eindrücken lassen und im belasteten Zustande leichte Abplattung zeigen. Das richtige Spurendeck der Räder ist auch sehr wichtig. Durch eine gespannte Schnur, die man an die Felgenreifen anlegen muß, kann man die richtige Spur beobachten. Von genauer Spureinstellung hängen verminderte Rutschmöglichkeit und Haltbarkeit der Reifen ab.

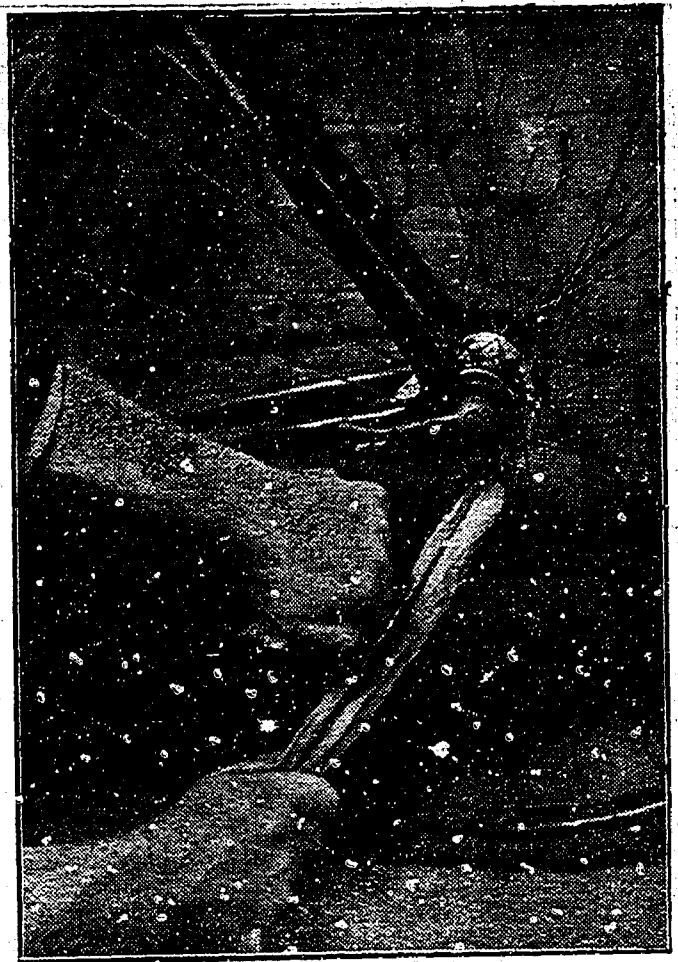
Die Kette sollte von Zeit zu Zeit mittels einer Bürste mit Petroleum gereinigt und danach mit Kettenfett eingefettet werden. Verrostete Felgen reinigt man mit Schmirgelleinen und streicht sie mit Alkohollack mehrere Male. Auch veräumte man nicht, auf etwa vorstehende Speichenenden, die die Köpfe der Nippel überragen, zu achten. Sie werden mit der Feile bearbeitet, bis sie glatt mit der Mittelfläche abschneiden. Auch die Schutzbleche, verbeult und verbogen,



Der beschädigte Schlauch muß vor dem Kleben mit Schmirgelpapier abgerieben werden.

trische Beleuchtung bedarf nur geringer Pflege. Die Dynamos verliert man in größeren Zeitabständen mit einem Tropfen Öl an den dafür vorgesehenen Stellen. Auch ihre Lager laufen auf Nuten und sind von der Fabrik mit Fett eingefettet, so daß diese Fettreserve lange Zeit vorreicht. Bei

streicht sie mit Alkohollack mehrere Male. Auch veräumte man nicht, auf etwa vorstehende Speichenenden, die die Köpfe der Nippel überragen, zu achten. Sie werden mit der Feile bearbeitet, bis sie glatt mit der Mittelfläche abschneiden. Auch die Schutzbleche, verbeult und verbogen,



Jede Speiche und besonders der Speichenkranz auf dem Naben muß sauber sein.

Aufnahmen (2): Schoepfle - M

tragen nicht gerade zur Zierde des Rades bei. Hier sollte man sofort Ersatz schaffen.

Auf angebrochene Sattelfedern ist zu achten. Nach längerem Gebrauch können sie einmal zerbrechen, was während der Fahrt sehr unangenehm sein kann. Will man ein wasserdichtes Sattelschloß haben, so kann man es mehrmals mit farblosem Zaponlack überziehen. Auch der Ersatz zerkrümelter Lenkstangengriffe und verrosteter Mutter ist zu empfehlen.

Man veräume nicht, sein Rad von Zeit zu Zeit von einem Fachmann genau durchsehen zu lassen. Nur so ist es möglich, alle Fehler rechtzeitig zu erkennen, so daß man an seinem Fahrrad stets Freude und Nutzen hat. Von Wichtigkeit ist auch der Aufbewahrungsort des Fahrrades. Man stelle das Rad niemals in einen feuchten, muffigen Keller. Hierdurch wird nicht allein die Rostbildung gefördert, auch die Gummi- und Lederanteile des Rades werden in Mitleidenschaft gezogen. Als Aufbewahrungsort für das Fahrrad eignet sich ein heller, luftiger, völlig trockener Raum am besten. Wer sein Fahrrad liebhat, lasse es besonders auf der Straße nicht lange unbewacht stehen, sondern wähle zu seiner Sicherung eine gute, anschließbare Vorrichtung. Bei der großen Beliebtheit des Rades finden sich leicht Liebhaber - denn... Gelegenheit macht Diebe!

Will Helm.

für die Hausfrau

Dürten die Füße weh tun? WIR STÄRKEN BEINE UND FUSSGELENKE

Eine der bekanntesten Ermüdungs- und Abspannungserscheinungen der Hausfrauen sind schmerzende Füße am Abend oder nach stärkerer Arbeitsbelastung. Sie sind sehr störend und außerordentlich nervenaufreibend, diese Schmerzen. Vor allem aber können sie sich verstärken und immer häufiger auftreten, bis man fast von einem chronischen Fußleiden sprechen kann. Dem wollen wir vorbeugen, indem wir der Morgengymnastik einige Übungen angliedern, die ganz besonders der Stärkung der Beine und der Fußgelenke dienen. Es sind einige Übungen dabei, die man auch zwischendurch am Tage ruhig bekleidet ein paarmal durchführen kann und soll. Es handelt sich wirklich um etwas Wichtiges: Befreiung von quälenden Schmerzen.

Wir beginnen mit Fußwippen und richten den Körper schön gerade auf. Dann heben wir uns auf die Ballen, strecken die Füße so gerade hoch als möglich, senken uns auf den Absatz, gehen wieder auf den Ballen und so fort. Die Übung wird ganz langsam begonnen, bis die Bewegung vollkommen richtig erfaßt und so gründlich ausgeführt wird, daß man die Muskel- und Sehnenbeanspruchung spürt. Dann wird das Tempo beschleunigt, bis die Bewegung einem Auf-und-Ab-Spielen gleichkommt. Wir nehmen dabei die Arme zu Hilfe. Sie gehen in Schulterhöhe und beschreiben dort im Takt der Fußübung gleichmäßige, große Rückwärtskreise.

Nach jeder Bein- und Fußübung müssen Unterschenkel und Füße entspannt und vom Knie aus gut ausgeschüttelt werden.

Dann versuchen wir uns mit dem Hüpfen auf der Erde, dem Frosch-Hüpfen. Wir lassen uns in die tiefe



Kniebeuge herunter, legen die Handflächen auf den Boden und richten den Kopf auf. Indes die Hände um einen Schritt vorgreifen, werden die Füße - auf den Ballen stehend - mit einem Sprung nachgezogen. Dabei ist darauf zu achten, daß sowohl Knie- als auch Fußgelenke gut federn. Wir üben das einmal, indem die Hände zwischen die Knie greifen - also mit geöffneten Beinen - nach einer Pause dann mit geschlossenen Beinen, indes die Hände links und rechts neben den Knien den Boden berühren.

Nach der üblichen Entspannungsübung stützen wir die Arme in die Hüften, verlegen das Körpergewicht auf das linke Bein und winkeln das rechte im Kniegelenk hoch, Oberschenkel im rechten Winkel zum Körper. Dann üben wir gleichmäßige, gut ausgeführte Fußkreise im Fußgelenk - links herum und recht herum. Richtig ausgeführt, ist diese Übung sehr anstrengend. Dann wechseln wir und führen die Fußkreise mit dem linken Bein aus.

Eine Übung, die Beine und Füße gleichmäßig stärkt und durcharbeitet, kann sich nun anschließen. Auf der Stelle hüpfen, und zwar so, daß gleichzeitig der linke Fuß vor und der rechte zurückgehen während des Sprunges. Die Sprünge, bei gut aufgerichtetem Körper, können zunächst klein sein, doch soll man darauf achten, daß das Tempo der Bewegung gleichmäßig durchgehalten wird. Dann beginnt man, die Sprünge zu vergrößern, bis gute, weitausholende Spreizsprünge entstehen, die ein vorzügliches Training aller Beinmuskeln und Gelenke darstellen, wenn die Fußgelenke und die Knie stets elastisch federnd bleiben.

Um die Beine und Füße nach den Übungen im Stand zu entlasten, legen wir uns jetzt in Rückenlage auf den Boden. Die Hände liegen zwanglos seitlich neben dem Körper oder werden ausgebreitet. Wir heben die Beine im rechten Winkel zum Oberkörper, winkeln dann ein Knie abwechselnd mit dem anderen an und strecken kräftig durch. Die Bewegung soll fließend sein und dem „Nabeln“ ähneln. Ist die Übung gut und gleichmäßig durchgeführt, dann beginnen wir sie nach einer Erholungspause von neuem, indem wir jetzt an Stelle der entspannten Füße mit gespanntem Fußgelenk arbeiten. Zu diesem Zweck wird die Fußspitze so weit als möglich nach vorn gelehrt, der Absatz



in die Höhe gestreckt. Man muß das Gefühl haben, daß während der Übung der höchste Punkt des Körpers die Ferse ist. Mit so angepanntem Fußgelenk wird das „Nabeln“ fortgesetzt. Diese Übung ist vor allem für Frauen günstig, weil sie, der hohen oder niedrigeren Schuhabläge wegen, häufig kaum noch imstande sind, das Fußgelenk zu bewegen und die Ferse tief zu setzen. - Als leichte Abschlussübung zur Entspannung Bein- und Fußgelenke vorwärts, rückwärts, seitwärts bei gutem Gleichgewicht. Dabei ist zu achten, daß die Beine so hoch wie möglich fliegen.

Text und Zeichnungen (3): E. Schauweder - M

Die Frau im Recht

Kann der Gatte ein Pflichtteil fordern? Pflichtteil können die im Testament übergangenen Abkömmlinge, die Eltern und der Ehegatte des Erblassers fordern. Er trägt die Hälfte ihres gesetzlichen Erbteils. Pflichtteilziehung ist zulässig bei besonders schlechtem Verhalten gegen den Erblasser oder seine Angehörigen. Auch wenn ein Scheidungsgrund vorliegt, ist ein Anlaß zur Pflichtteilziehung gegeben.

Soll die Frau einen Ausländer heiraten? Die deutsche Frau, die einen Ausländer heiratet, verliert damit die Reichsangehörigkeit und wird selbst zur Ausländerin. Sie sollte sich vor der Eheschließung diesen folgenschweren Entschluß überlegen, zumal wenn sie mit ihrem Mann ins Ausland geht.

Welche Gefahren drohen beim „Katenkauf“? Beim Kauf von Einrichtungsgegenständen gegen Katenzahlung pflegt sich der Verkäufer das Eigentum bis zur völligen Bezahlung vorzubehalten. Unter den Voraussetzungen des Gesetzes über Abzahlungskäufe kann der Verkäufer bei Nichtzahlung einiger Raten sein Eigentum zurückfordern; dafür muß er zwar zurückzahlen, was er bereits erhalten hat, aber da er weiter berechnigt ist, eine Abnutzungs- oder Leihgebühr zu erheben, pflegt für den Käufer dabei nicht mehr viel herauszukommen.

Muß das Kind im Hause helfen? Ein minderjähriges Kind, das sich im Hause befindet, ist verpflichtet, den Eltern durch seine Arbeit zu helfen, wie es in den Gesellschaftsregeln, denen die Familie angehört, üblich ist. Daher hat der Sohn des Besitzers einer kleinen Bäckerei die Verpflichtung, Bestellgänge auszuführen; anders läge der Fall nur, wenn der Sohn dadurch in seiner eigenen Berufsausbildung behindert werden würde.